

Ritterschlag für die Umweltstation

BESUCH Umweltbildung ist Zukunftsvorsorge und deswegen so wichtig. Noch dazu, wenn sie so gut gemacht ist wie die Waldmünchener. Sagt eine Ministerin.

VON PETRA SCHOPLOCHER

WALDMÜNCHEN. Um in der Umweltbildung erfolgreich zu sein, müsse man die Herzen und Köpfe der Menschen erreichen, ist Ulrike Scharf überzeugt. In Waldmünchen gelinge dies offenbar, schildert die bayerische Umweltministerin schon nach kurzer Zeit ihren Eindruck.

Einen sehr guten Eindruck habe sie schon mitgebracht, mit einem noch besseren werde sie nach Hause fahren, lobte die Ministerin das Engagement der Waldmünchener. Dieses sei an ihrem Schreibtisch in der Landeshauptstadt schon angekommen, wie auch die „herausragende Qualität“.

In der Jugendbildungsstätte, in die Vertreter der Einrichtung, die politische Prominenz, aber auch Mitarbeiter, Lehrer, Schüler und der Referatsleiter Umweltbildung im Staatsministerium, Dr. Christoph Goppel, gekommen waren, erklärte Scharf, warum Umweltbildung so wichtig sei.

Sie betreffe das wahre Leben und dessen Grundlagen Wasser und Luft. „Sie vermitteln Werte und machen auf die Schutzbedürftigkeit der Natur aufmerksam“, wandte sie sich an die Mitarbeiter.

Wenn die Klimaziele noch erreicht werden sollen, müsste jedoch noch mehr Wissen vermittelt werden, machte sie klar. „Wir überziehen unser ökologisches Konto“, mahnte sie. Nachhaltige Lebensweisen im Alltag seien da ein Knackpunkt.

Wie gerade auch diese an der Umweltstation vermittelt würden, erzählten drei Gymnasiasten aus Zwiesel, die erst vor kurzem für ein Geoamp in Waldmünchen waren.

Sie erarbeiteten unter anderem durch Test-Einkäufe und Verhaltensmuster im Alltag, wie ein täglicher Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz aussehen könne – und stellten das Ganze dann in Präsentationen und Filmen vor. Einen Ausschnitt davon hatten die Elfklässler aufbereitet.

Ulrike Scharf zeigte sich nicht nur als interessierte Zuhörer, sondern fand motivierende und lobende Worte für die Projektgruppen, deren Sprecher vor allem die gute Ausstattung des Hauses, aber auch die Gestaltungsmöglichkeiten mit vielen Freiheiten herausstellten.

Der Rundgang im Energiepark, dem „Herzstück und Experimentierfeld der Umweltstation“, beeindruckte die CSU-Politikerin ebenso – vor allem, weil Kindern und Jugendlichen dort entscheidende Dinge vor Augen geführt würden.

Mit dem Bereich Klimaschutz setzte die Umweltstation an genau der richtigen Stelle an, fand Ulrike Scharf mit Hinweis auf den ersten für Bayern erarbeiteten Klimareport und den anstehenden Weltklimagipfel in Paris.

Exkurs zu Osser und Fischotter

„Ich find's ganz stark, dass Sie jungen Menschen die Referenz erweisen“, konterte Landrat Franz Löffler mit einem Lob. Denn das Thema, mit dem sich die Jugendlichen beschäftigen, sei eines, das auf den ersten Blick nicht sonderlich einladend wirkt und „das man nicht verordnen kann“.

Auf ein ausgewogenes Verhältnis von Mensch und Natur zu ach-



Tatsächlich (überraschend) warm. Ulrike Scharf testete auch den Solarkocher.

Fotos: Schoplocher

ten, sei die Prämisse. Der „Job der Politik“ sei es, das Verständnis der Menschen für die Natur zu wecken. Allerdings bräuchten die Menschen Vorgaben. Ohne diese seien sie alleine gelassen und der Ausgleich gefährdet, mahnte er.

Löffler nannte das Pumpspeicherkraftwerk am Osser („Da haben sich die Bürger für die Natur entschieden, weil ihnen keiner gesagt hat, ob's gebraucht wird oder nicht“), die Debatte um Schutzgebiete am Kaitersberg oder ein mögliches Vorgehen gegen den Fischotter als aktuelle Beispiele für diese Balacekte.

Einfache Rechnung

Wie die Ministerin fand Löffler, dass der Energieeinsparung noch größere Bedeutung beigemessen werden müsse. „Wo wir einsparen, müssen wir nichts erzeugen“, machte er eine einfache Rechnung auf.

Der Landkreis erwirtschaftete 56 Prozent des verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien, unterstrich er den Stellenwert des Themas im Landkreis.

Referenzen konnte auch Bürgermeister Markus Ackermann vorweisen, der die Stadt als Stromexporteur mit neun Kilometern Fernwärmeleitungen allein in Waldmünchen stellte. Energiedorf, erste Technikerschule für erneuerbare Energie, Umweltstation... „Mit Fug und Recht können wir behaupten, dass die Energiewende hier funktioniert“, unterstrich er. Nur wenn die Politik die Rahmenbedingungen setzt, könne Umweltbildung funktionieren, unterstrich Alois Nock, der Leiter der Jugendbildungsstätte. „Die Basis stimmt hier“, bekräftigte er.

Das sah wohl auch Ulrike Scharf so, die nach fast einhalb Stunden in Waldmünchen zu dem Ergebnis kam, dass „Sie alle sich mein Lob wirklich verdient haben“.

Ulrike Scharf hatte viel Lob und Zeit mitgebracht.



Aufmerksam verfolgte Ulrike Scharf die Projektvorstellung.



Die Kraft des Wassers. Auch sie ist im Energiepark veranschaulicht.



Martin Wagner dankte den Schülern für ihre Mitarbeit und den Vortrag.

UMWELTSTATION IN WALDMÜNCHEN

- Die Umweltstation an der Jugendbildungsstätte (JuBi) ist eine von bayernweit 52 derartiger Einrichtungen.
- Als solche anerkannt wurde sie 2013, entsprechend gearbeitet wird aber seit dem Jahr 2009.
- Ausgezeichnet ist sie mit dem Qualitätssiegel „Umweltbildung.Bayern“.
- Rund 1000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene hätten sich seit dieser Zeit mit dem Klimawandel und dem Thema erneuerbare Energien auseinandergesetzt, informierte Martin Wagner, der Leiter der Station.
- Für weniger Ressourcenverbrauch zu sensibilisieren und die Auswirkungen des Klimawandels begreifbar zu machen, nannte er als zentrale Anliegen.
- Neun Elfklässler des Gymnasiums

Zwiesel berichteten den Gästen um Ministerin Ulrike Scharf, wie das in der Praxis aussieht.

- Vor rund zwei Wochen verbrachte die Q 11 ein Geocamp in der JuBi.
- In Gruppen wurden Informationen zu Ernährung, Lebensmittelverschwendung, Energiesparmaßnahmen und Klimaschutz zusammengetragen und präsentiert.
- Das bayerische Umweltministerium fördert Projekte der Stationen und anderer Bildungseinrichtungen in diesem Jahr mit rund 3,7 Millionen Euro.
- Nach Waldmünchen sind in den vergangenen drei Jahren 85 000 Euro geflossen, wie Ulrike Scharf mitteilte.
- „Jeder Euro davon ist gut angelegt“, sagte die Umweltministerin. (ps)